

1954 – 2004 Sportfeld am Waldsee Beiträge aus der Stadionzeitung

Zum 50-jährigen Jubiläum erstellten die Vereinsverantwortlichen des Turnvereins eine Stadionzeitung mit historischen Rückblicken, persönlichen Erinnerungen ans Stadion, amüsanten Anekdoten und besonderen Personalien des Turnvereins. In der heutigen Ausgabe präsentiert NaDA eine Reihe von Beiträgen aus der Stadionzeitung. (Teil 1)

50
Jahre
1954-2004



STADIONZEITUNG

HERAUSGEBEN VOM TURNVEREIN 1884 KAHL AM MAIN E.V.
ANLÄSSLICH DES 50-JÄHRIGEN JUBILÄUMS DES SPORTFELDES AM WALDSEE

Der T. V. Kahl 1884

baut

die sanitäre Anlage mit einem
Soll-Aufwand von 21.000 DM.
(Staatszuschuss 7000 DM.)

Der Verein zählt etwa 200 erwachsene
Mitglieder und 100 jugendliche und
Schüler. Er übt ~~mit~~ Handball,
Leichtathletik, Geräteturnen (nur
Schüler!), Mädchinturnen, Faustball
und Kegeln. Vereinsbeitrag 1 DM mtl.
Das Vereinsleben leidet an dem
geringen Interesse der meisten
Mitglieder. Nur einige Idealisten
opfern sich für den Verein.

Der Geschäftsführer:

Josef Schmeidler,
Oberlehrer a. D.
geb. 1895.

Bei den Vorbereitungen zum 50-jährigen Jubiläum des TV-Sportfelds am Waldseebad fand sich in einem Fundamentstein eingemauert die nebenstehende Notiz von Josef Schneider, der als „Turnvater“ wie kaum ein anderer mit den Geschicken des Turnvereins verbunden war. Die Aussagen haben nicht an Aktualität bis heute nichts verloren.



Teil 1. Baugeschichtlicher Abriss Sportfeld und Vereinsheim

Ausgangslage

1925 legte der Turnverein auf der "Beune", das ist der Ort zwischen der heutigen Jahn-, Theresien- und Friedenstraße und der Sandlache, einen neuen Turnplatz an.

Im selben Jahr wurde vom Verein auf diesem Gelände auch mit dem Bau der Turnhalle, jetzt Festhalle, begonnen. Bereits 1926 erfolgte die Einzäunung der Anlage (u.a. Großfeld-Handballspielfeld und 100m Laufbahn).

1928 gab es Überlegungen, den Turnplatz zu einem Sportfeld mit Rundbahn auszubauen. Die Weltwirtschaftskrise machte einen Strich durch diese Rechnung und 10 Jahre später wollte die Hitlerjugend per Hand eine 400-m-Bahn anlegen. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges setzte den Arbeiten aber ein Ende.

1949 stellte der Vereinsvorstand einen Antrag an den Gemeinderat wegen Überlassung von Gelände für einen neuen Turnplatz, da auf dem Grundstück an der Turnhalle Bauplätze ausgewiesen worden waren und die Restfläche ungeeignet für den Sportbetrieb war.

Im April 1950 empfahl der Vorstand dem Gemeinderat die saure Wiese links der Umgehungsstraße (B 8) vor dem Waldseebad als zweckmäßigste Lösung für den Sportplatzbau.

Am 13.10.1950 fasste der Gemeinderat dann folgenden Beschluss:

„Der Gemeinderat beschließt mit allen, gegen die Stimme des Gemeinderatsmitglieds Jakob Maurer, dass in der Abteilung „Langer Bruch“ eine entsprechende Fläche zur Schaffung eines allgemeinen Sportfelds freigegeben wird. Wegen des Ausbaues und der Benutzung des Sportplatzgeländes selbst wird mit dem Turnverein 1884 Kahl am Main ein Vertrag abgeschlossen.“

Bau des Sportfeldes

1953 war der endgültige Baubeginn dank hervorragender Zusammenarbeit zwischen dem damaligen Bürgermeister August Peach und dem Turnverein. Bürgermeister Peach war der Motor, der immer wieder neuen Auftrieb gab und die freiwilligen Helfer begeisterte.

Baumaschinen waren im Einsatz, amerikanische Pioniere halfen mit, ebenso der Bautruppp der Gemeinde. Fuhrunternehmer stellten kostenlos Fahrzeuge und Fahrer. Der damals gezeigte Gemeinschaftsgeist war vorbildlich. Wenn auch die Mitglieder des Turnvereins naturgemäß die Hauptlast der Handarbeiten zu leisten hatten, so hätte das Gesamtwerk nicht ohne die Mithilfe vieler Einwohner so zügig geschaffen werden können. Vereine, auch völlig Sportfremde, Schulklassen mit ihren Lehrern, kirchliche Jugendgruppen mit



dem Kaplan und andere Helfer leisteten viele freiwillige Arbeitsstunden.

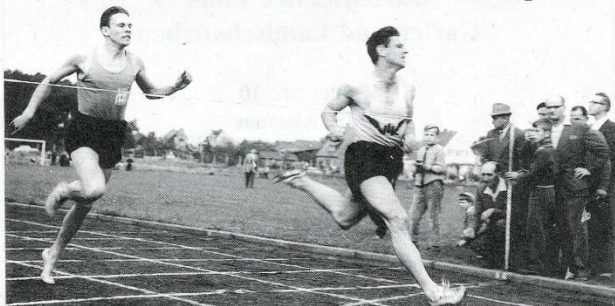
Im Sommer 1954 war es dann soweit: Die neuen Sportanlagen mit dem Verstorbenen-Ehrenmal des Steinmetzes Hugo Rosenberger bestanden zum 70-jährigen Vereinsjubiläum ihre Feuertaufe mit dem Gauturnfest, das nach Kahl vergeben worden war. Das „Main-Echo“ vom 12. Juli berichtete:

„Das Gauturnfest in Kahl, ein Markstein heimischen Turnens, ein Gelände stand zur Verfügung, wie es die meisten von ihnen noch nicht unter den Füßen hatten“.

„Wenn der D-Zug aus Westdeutschland zum ersten Male auf bayerischen Boden in Aschaffenburg hält, dann bietet sich, wenigstens fürs erste noch, dem Reisenden beim Blick auf den Hauptbahnhof ein wenig erfreuliches Bild. Der erste Eindruck von Bayern ist – und darüber klagt man schon seit Jahren - schlecht. Ganz anders ist dies, wenn der Autofahrer auf der Bundesstraße 8 wenige Kilometer nach dem Passieren der hessischen Landesgrenze, die erste bayerische Ortschaft Kahl ansteuert. Unmittelbar am Ortseingang tritt er unwillkürlich auf die Fußbremse und traut seinen Augen nicht. Was weiß er schon von Kahl? Aber was er hier sieht, nötigt ihm größte Hochachtung ab. Hart an der Straße, harmonisch in das Landschaftsbild eingegliedert, breitet sich ein imposantes Sportfeld aus, das jeder Großstadt Ehre machen würde.“

Quelle: Volksblatt Aschaffenburg vom 02.07.1054

Austragungsort internationaler Wettkämpfe



Ich habe eigentlich nur zwei Ereignisse näher in Erinnerung, die ich mit dem Stadion am Waldseebad verbinde. Das erste war ein Sportwerbefest am 31. Juli 1955, zu dem einige Freunde vom ASC (Akademischer Sportclub Darmstadt) kamen und an dem sich mein Freund Heinz Müller, ein guter Mittelstreckenläufer, nach dem Lauf in einer Tragebahre wegtragen ließ um damit seinen Abschied von der Aschenbahn zu demonstrieren. Außerdem wurde auch Wein aus einem Schuh getrunken.

Bei diesem Wettbewerb wurde eine so genannte Schwedenstaffel gelaufen, die von einer amerikanischen Auswahl in 1:59,6 min. gewonnen wurde, knapp vor dem ASC in 1:59,9 min.. Wir von Kahl wurden in 2:00,4 min. Dritter. Der Abend wurde feuchtfröhlich im Cafe Fecher abgeschlossen und es herrschte eine tolle Stimmung.

Das zweite war der Wettkampf zwischen einer Stadtmannschaft von Västeras und einer Auswahl Hessen-Unterfranken am 27. September 1958.

Damals lebte ich ja schon einige Jahre in Schweden und der Hauptanlass unserer zweiwöchigen Busreise war der Abschied von unserem Trainer Antal Puskas aus Ungarn, der für ein Jahr als Gasttrainer in Västeras war und nun wieder zurück nach Ungarn musste. Antal war ungarischer Meister im Dreisprung und Zehnkampf und nicht

nur einer meiner engsten Freunde, sondern auch der beste Trainer, den ich je hatte. Er hatte den Wettkampf zwischen uns und dem Budapester Studentensportclub BEAC organisiert und auf der Heimreise hatten wir noch Wettkämpfe in Wien und Kahl.

Natürlich war ich bei der Wahl von Kahl zu einem großen Teil mitverantwortlich, da sich für mich dadurch die Möglichkeit ergab, viele meiner Kahl Freunde wiederzusehen. Wir kamen am



späten Abend des 26. Septembers von Wien in Kahl an und wurden privat bei Mitgliedern des TV 1884 Kahl untergebracht.

Am nächsten Vormittag erfolgte eine Begrüßung durch den Bürgermeister

Oswald Will, der uns herzlich willkommen hieß und ein Bild überreichte und am Nachmittag begannen die Wettkämpfe.

In der Stadtauswahl von Västeras gab es einige bekannte Athleten, z.B. Inga-Britt Lorentzon, die schwedische Vizemeisterin im Hochsprung, die zwei Jahre später auch bei den Olympischen Spielen in Rom sechste und beste Schwedin wurde. Weiter war da Roger Norman, mehrfacher schwedischer Dreisprungmeister, Zweiter bei den Europameisterschaften 1958 und Achter bei den Olympischen Spielen in Helsinki 1952, um nur zwei Namen zu nennen.

Bekannte Namen in der Unterfranken-Auswahl waren Käte Weigel und K. Wendelin, die auch beide ihre Disziplinen gewonnen haben. Västeras gewann doch die meisten Wettbewerbe und den Vergleichskampf mit 93:68 Punkten. Das Wichtigste war aber nicht das Resultat, sondern das Beisammensein und die freundschaftliche Atmosphäre, in der das Sportfest ausgetragen wurde. Zufällig war ein alter Freund von mir aus Västeras,

Per Danfors, damals als Praktikant bei der BBC in Großauheim und er ließ sich von mir überreden die Rolle des Ansagers zu übernehmen. Da er fließend schwedisch und deutsch sprach, meisterte er diese für ihn ungewohnte Aufgabe hervorragend.

Um zu zeigen, dass es den Sportlerinnen und Sportlern aus Västeras in Kahl gut gefallen hat, zitiere ich einiges aus einem Artikel, der nach unserer Heimkehr in der Västeraser Zeitung (VLT), der von unserem Reiseleiter verfasst wurde, in freier Übersetzung:

„Von den perfekten deutschen Gastgebern und dem freundlichen Bürgermeister, der uns mit einem schönen Bild begrüßte und beim Abschied die Hoffnung auf weitere Kontakte aussprach, trennten wir uns nur sehr ungerne. Das Treffen mit diesen Deutschen war fürwahr ein angenehmes Erlebnis.“

Hans Strickler, Västeras/Schweden

Einer der sportlichen Höhepunkte in der Reihe der vielen Wettkampfanveranstaltungen, die vom Turnverein Kahl ausgerichtet wurden, war der internationale Vergleichskampf zwischen der Stadtauswahl des IFK Västeras und einer Auswahl unterfränkischer und hessischer Leichtathleten.

Eine „überalterte“ Sportart - Faustball auf dem Sportplatz am Waldsee

Das Sportfeld am Waldsee war und ist für die Faustballer der Mittelpunkt ihrer sportlichen Aktivitäten. Der Spielbetrieb im Freien erstreckt sich auf die Monate April bis September, die übrigen Monate wird in der Waldseehalle gespielt.

1959, als alles begann, war Faustball für die Spieler reines Freizeitvergnügen. Ab 1961 wurde es dann Ernst. Es wurde intensiv trainiert und an Punktspielen teilgenommen. Da das Interesse an diesem Sport in den sechziger und siebziger Jahren wuchs, waren lange Zeit bis zu vier Mannschaften an den Meisterschaftsrunden sowohl im Freien als auch in der Halle beteiligt und auch die Erfolge blieben nicht aus, was viele erzielte Meisterschaften beweisen.

Doch nicht nur auf die hiesige Region beschränkten wir unsere sportlichen Aktivitäten. So pflegten wir über viele Jahre die Verbindung zu den Berliner Faustballern von Berlin Zehlendorf 88, sowohl in sportlicher als auch in gesellschaftlicher Hinsicht. Deren Besuche und unsere Gegenbesuche sind uns noch heute in bester Erinnerung. So z.B. das Jahr 1987, als wir während einer gemeinsamen Wanderung durch den Teufelsgrund



plötzlich von bewaffneten „Spessarträubern“ überfallen und erschreckt wurden. Oder der Besuch im Jahre 1981, der mit dem Empfang unter dem Freisitz des TUWI mit einer fränkischen Brotzeit begann und dem sich am nächsten Tag eine Fahrt mit der „Bembel“ durch den Kahlgrund und eine Wanderung zur Rodberghütte oberhalb Schöllkrippens abschlossen. Das Faustballturnier am Sonntagvormittag, an dem die Berliner auch mit einer Damenmannschaft antraten, gewannen unsere Gäste.

Eine Herausforderung war die Organisation und Abwicklung des Faustballturniers anlässlich des 1986 in Kahl stattgefundenen Gauturnfestes. Da unser Sportfeld nicht ausreichte, waren wir auch auf das Sportfeld Oberwald in Großkrotzenburg angewiesen. Die Verbindung dorthin ermöglichte eine mit Hilfe der US-Army errichtete Pontonbrücke über das Waldseebad, die rege genutzt wurde. Ein einmaliges Ereignis, über das heute noch gesprochen wird.

Dass wir Faustballer zu feiern wissen, ist hinlänglich bekannt. So werden das TUWI und der Freisitz von uns intensiv genutzt. Und auch mehrtägige Ausflüge in den zurückliegenden Jahren, in die die Partner immer einbezogen waren, zeigen, dass die Abteilung intakt ist, auch wenn der sportliche Faktor infolge der Überalterung leider nicht mehr den Stellenwert wie in früheren Jahren hat. Unsere Hoffnung des Weiterlebens der Abteilung gründet sich auf unsere Jugend, die sie sich sehr gut entwickelt hat und von der wir hoffen, dass sie die langjährige Tradition des Faustballsports in Kahl auch in der Zukunft fortsetzen wird.



Der Spielgedanke

Faustball ist ein Mannschaftsspiel, ähnlich wie beim Volleyball: Ein Ball wird mit dem Arm oder mit der Faust mittels Angabe in das gegnerische Feld befördert. Er wird dort angenommen, einem Mitspieler zugespielt und schließlich wieder zurückgeschlagen. Anders als beim Volleyball darf der Ball jedoch vor jedem Schlag einmal den Boden berühren, was bei dem ungleich größeren Spielfeld eine völlig andere Ausrichtung der Schläge – nämlich in die Weite – zur Folge hat. Die Entstehung des Faustballspiels lässt sich nicht genau datieren, sie ist aber vermutlich eine der ältesten Sportarten der Welt.

Ganz persönliche Erfahrungen und Eindrücke sowie die Verbundenheit zum Stadion beschreiben die beiden Autoren Otto Fuchs und Peter Kirchner in den folgenden Artikeln. Ihr erfolgreicher, sportlicher Werdegang im Turnverein wurde nicht unwesentlich von den optimalen Möglichkeiten für Training und Wettkampf im Stadion geprägt.



ERINNERUNGEN

SEITE 17
STADIONZEITUNG

Das Kahler Waldseestadion - Ein Erfolgserlebnis

Der Bau des Stadions 1954 war eine Pionierleistung ersten Ranges für die ganze Gemeinde. Der Turnverein war zwar Betreiber und Bauträger, aber ohne Gemeinde und Vereinsgemeinschaft wäre diese große Projekt nicht realisiert worden. Dies ist deshalb so erstaunlich, da es unter den einzelnen Vereinen gewisse Rivalitäten und auch Vorurteile gegen den Turnverein gab und die Gemeinde in der Nachkriegszeit große finanzielle Probleme hatte.

Der Turnverein sah nach den vielen Rückschlägen und „Nackenschlägen“, u.a. nach dem Verlust der Turnhalle und dem Scheitern vieler Übungsstättenpläne, endlich wieder „Licht im Tunnel“ mit dem Bau des Stadions.

Ich habe dies zunächst als Schüler und später als Jugendlicher nur begrenzt wahrgenommen. Wir Schüler hatten einfach Spaß an der Freud, gingen gern in die Turnstunde beim Hans Möller oder August Ritter und waren stolz, wenn wir eine gute Leistung erreichten. 1953 wurden die Bundesjugendspiele eingeführt. Ich war damals 14 Jahre alt. Da es keine andere Möglichkeit gab, wurden Ballweitwurf, Weitsprung und 50 m Lauf um den Viktoria Sportplatz herum, zum Teil im Wald, durchgeführt.

Zu dieser Zeit gab es schon die große Kahler Leichtathletik-Elite, bei denen ich als jüngster „Pimpf“ ab und zu mittrainieren durfte, da ich bei den

Bundesjugendspielen gut abgeschnitten hatte. Die Kahler Leichtathleten trainierten damals in einer Waldlichtung hinter dem Autohaus Schramm an der B 8, wo heute noch ein Bolzplatz ist.

Die Kahler Leichtathleten waren damals ein richtiger Leistungskader, der auf ganz Unterfranken und darüber hinaus ausstrahlte. Der Bau des Stadions war eine besondere Belohnung für dieses Aushängeschild Kahls. Interessant dabei ist, dass bei entscheidenden Weichenstellungen des Turnvereins, wenn man die Chronik nachliest, immer der Name Richard Huth auftaucht. Er war der damalige Abteilungsleiter der Leichtathleten. Diese Strahlkraft der Kahler Leichtathleten sowie der Bau des Stadions und natürlich persönliche sportliche Erfolge haben wohl dazu beigetragen, dass ich und viele andere sich ganz der Leichtathletik verschrieben hatten. Ich habe im Waldseestadion viele schöne unvergessene Sportstunden erlebt. Nachdem die Nachkriegs-Elite plötzlich abgetreten war, mussten allerdings erst wieder neue Begeisterte nachwachsen. Große Verdienste haben sich in dieser Zeit Fritz Keimig als Trainer und Betreuer und Sebastian Röhl als Abteilungsleiter und „Mädchen für Alles“ erworben, immer wieder unterstützt von Richard Huth, Helmut Malchus und August Ritter.

Als Höhepunkt dieser Zeit und vielleicht auch als „Erntedankfest“ könnte

man die Unterfränkischen Leichtathletik-Meisterschaften 1958 in Kahl bezeichnen. Nachdem die Aschenbahn mit einer Schwefelkiesschicht verbessert und Kugel- und Diskuskreis betoniert waren, hatte sich das Stadion als eines der besten in Unterfranken qualifiziert. Auch die sportlichen Leistungen konnten sich sehen lassen. Ich erinnere nur an Herbert Hopf, einige Jahre Deutscher Meister im Hochsprung und Hermann Strauß, lange Jahre Deutscher Meister im Dreisprung, die in Kahl starteten. Josef Fuchs, mein Bruder/ein Kahler, wurde über 100 m und 200 m Unterfränkischer Meister und stellte mit 11,0 sek. über 100 m den Kahler Rekord ein.

Ein weiterer Höhepunkt war 1959 das Bezirksturnfest des Turnerbundes in Kahl. Es ist nicht einfach, das Verhältnis zwischen Turnerbund (DTB) und Leichtathletik Verband (DLV) zu beschreiben. Schon in frühester Jugend spürte ich da eine Spannung, in die wir hineingestellt waren. Bei den Turnern war das Gauturnfest und übergeordnete Turnfeste die wichtigsten sportlichen Sportveranstaltungen und für die Leichtathleten Meisterschaften und spezielle Sportveranstaltungen. So konnte es passieren, dass Gauturnfest und Unterfränkische Meisterschaften terminlich zusammenfielen. Das war eine Katastrophe. Für eingefleischte Turner galten die Leistungen bei Meister-

schaften nicht so viel. Das wichtigste war der 1. Platz beim Gauturnfest. Wir haben uns trotzdem mehr an den DLV gehalten.

Ende der 50er Jahre hatten wir eine schöne verschworene Leichtathletikgruppe. Ein Teil der Kadenschmiede war das „Budsche“, eine Holzbaracke, in der wir Krafttraining und sonstige Gymnastik betrieben. Zweimal pro Woche haben wir hartes Konditionstraining in der Großwelzheimer Turnhalle durchgeführt. Durch Bundeswehr, private und berufliche Verpflichtungen konnte ich später den Leistungssport nicht mehr wahrnehmen.

Aber es ging immer weiter. Neue Leichtathletik-Generationen entstanden. Unsere Jugendarbeit hatte sich bewährt. Ich bewundere immer wieder alle Unermüdeten, die den Verein, die Abteilung und das Stadion mit neuen Ideen, Instandsetzungs- und Erweiterungsplänen vorantreiben, reale Verbesserungen durchsetzen.

Der Bau der Waldseehalle war auch ein wesentlicher Impuls für den Verein und natürlich für die Leichtathletik.

Schwierigkeiten und Probleme gab es zu allen Zeiten: Solange es aber sportliche Aktivitäten im Turnverein und in der Leichtathletik gibt, hat das Sportfeld am Waldsee mit Waldseehalle und TV-Zentrum eine Zukunft

Otto Fuchs

Das Stadion - Ein zweites Zuhause

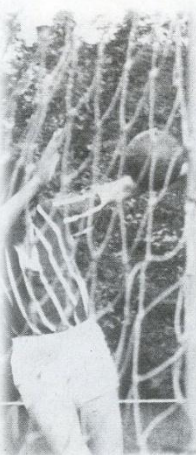
Wir schreiben das Jahr 1972, die Olympischen Spiele finden in München statt. Eine etwa 10-köpfige Truppe von Buben im Alter zwischen 12 und 15 Jahren trifft sich nach Schulschluss im Pausenhof des Spessart-Gymnasiums Alzenau und berät, wie man den Nachmittag gemeinsam verbringen könnte. Die meisten sind Handballspieler aus der C- und B-Jugend des TV Kahl.

Wie nicht anders zu erwarten, treffen die Jungs und weitere Handball-Kumpels aus Kahl wie fast jeden Tag gegen 15.30 Uhr am Eingangstor zum Stadion des TV Kahl ein. Es ist zwar heute mal wieder verschlossen, was uns Handballer aber nicht daran hindert, über das Tor zu steigen und bewaffnet mit einem Fußball in „unser“ Stadion einzulaufen.

Die Sache ist aber nicht ungefährlich, denn unser größter „Gegner“, Platzwart August Ostheimer, genannt „Oozuch“ (zu deutsch „Anzug“), könnte schon im Stadion oder im Ammarsch sein. Gott sei Dank stehen die Handball-Tore vom gestrigen C-Jugend Training noch ordentlich auf dem abgestreuten Kleinfeld. Beste Voraussetzung also, um nach dem Wählen einen munteren Kick zu beginnen, der den Nachmittag andauern kann. Andauern könnte, denn wie so oft schaltet sich nicht ein Schiedsrichter, sondern dann doch unser geliebter Platzwart in das Geschehen ein. Er weist uns auf seine Art zum x-ten Mal darauf hin, dass der „heilige Rasen“ nur von den Trainingsgruppen des Turnvereins genutzt werden darf. Wir wissen das, erklären aber ebenfalls zum x-ten Mal, dass wir doch Handballer sind und das Kicken quasi unser Sondertraining ist. Das nutzt aber wie immer nichts. Wir müssen abrechnen und trollen uns auf die angrenzende Wiese (Acker), türmen vier Steinhaufen zu Torpfosten und spielen eben dort weiter. Wir schwören uns, dass wir als Erwachsene niemals Kinder so schikanieren werden.

Rückblick:

Mehrere Jahre war für uns Handball-Buben, die damals von Heinz Scheerer und Günter Reichert



trainiert wurden, das Stadion von den ersten Frühlingstagen bis zum späten Herbst unser zweites Zuhause. Wetter? – egal! Entweder wurde Handball trainiert und gespielt, oder wir spielten an den trainingsfreien Wochentagen Fußball oder eiferten, motiviert durch die Bilder von den olympischen Spielen, den Leichtathletik-Größen der Welt nach und veranstalteten unsere privaten Weitsprung-, 100-m- und 400-m-Wettbewerbe (o.k.: meistens haben wir doch gekickt).

Das Stadion (die Waldseehalle war damals noch nicht einmal in Planung) war für uns, und das ist es heute natürlich auch noch für die junge Generation: ein Sportler-Treffpunkt und eine fantastische Möglichkeit, sich auszutoben und Freundschaften zu schließen.

Einsicht (eines mittlerweile erwachsenen Handballers): vielen Dank an alle bisherigen Platzwarte, dass sie, jeder auf seine Art, in vielen Stunden freiwilliger Arbeit dafür gesorgt haben, dass die Voraussetzungen für sportliche Wettkämpfe vieler TVK-Abteilungen geschaffen und der Erhalt des Stadions gesichert wurde.

Peter Kirchner

Das Stadion war nicht nur Heimat der Sportler des Turnvereins und attraktive Wettkampfstätte für eine Vielzahl von Athleten aus nah und fern, sondern auch Begegnungsstätte für Kinder und Jugendliche zwecks sportlicher Freizeitgestaltung sowie ein Abenteuerspielbereich für den jüngsten Nachwuchs im Turnverein.